

Denkzettel

Ausgabe 47

17. Mai 2016

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

schon lange ist der sogenannte Matthäus-Effekt bekannt. In dieser Namensgebung geht er auf das Matthäus Evangelium 13, 12 zurück. Hier heißt es nach der Luther-Übersetzung:
„Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“ Im Evangelium taucht dieser Effekt im Zusammenhang mit der Frage nach der Verteilung von Geistesgaben und Inspirationen auf. In den Sozialwissenschaften geht es ganz allgemein um die Verteilung von Ressourcen. Derb sprichwörtlich findet sich dieser Effekt, der sicherlich bereits vor Matthäus bekannt war, bei Sebastian Franck aus dem Jahr 1541 wieder. Dieser hielt in seiner Sprichwortsammlung fest, dass der Teufel zur Verrichtung seiner Notdurft immer den größten Haufen wähle. Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Uni Münster hat nun ganz in diesem Sinne die staatliche Bevorzugung der Großkirchen beklagt und diese einseitige Bevorzugung für den Aufstieg der AfD mit verantwortlich gemacht: „*Die deutsche Religionspolitik weist eine religiös-christlich-großkirchliche Schlagseite auf und benachteiligt damit Konfessionslose und Minderheitenreligionen wie den Islam*“ (1). Beispiele hierfür seien etwa die hohen Hürden, um den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts erlangen zu können, sowie zahlreiche gesetzliche Maßnahmen, die den Kirchen Vorrang etwa im Sozial- und Bildungssektor gönnen. Eine flächendeckende Religionspolitik, die allen religiösen Gruppierungen die gleiche Religionsfreiheit gibt, besteht laut Willems nicht. Dies werde zum einen der faktischen Religionsvielfalt innerhalb der Gesellschaft nicht gerecht. Zum anderen führe die „vernachlässigte Religionspolitik“ zu erheblichen Unsicherheiten, die die „Alternative für Deutschland“ (AfD) ausnutze.

Nach kleinen Haufen suchend
grüßt ihr

Thomas Ebers



1) [hier geht es zur
Pressemitteilung der
Universität Münster](#)

Von Alternative und anderen Missverständnissen

Die „Alternative“ bezeichnet nicht eine bessere Möglichkeit, welche neu aufgetaucht ist. „Alternative“ bezeichnet nur die Möglichkeit zur Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten oder Gegebenheiten. Insofern ist die „Alternative für Deutschland“ (AfD) nicht die „Alternative“, sondern lediglich eine von zwei Optionen, zwischen denen auszuwählen ist. Somit ist die Bezeichnung „AfD“ insofern irreführend, als ihre Anhänger ja davon ausgehen, die bessere Option zu sein, sich zugleich aber als Alternative bezeichnen, wobei sie ihre Überzeugung, die Besseren zu sein, wiederum mit ihrer Namensgebung zur Disposition stellen.

Diese kleine Namensanalyse weist auf eines hin: Gibt es eine Alternative, so ist das, was als neue Option in das politische Sichtfeld rückt, nicht alternativlos: Nur also, weil eine Option sich als neue Option zeigt oder ausgibt, ist dies kein Grund, diese deswegen schon zu wählen. Dies sollte vor allem dann berücksichtigt werden, wenn sich diese mehr oder minder neue Option selbst als einzige betrachtet, weil alle weiteren Optionen ohne weitere Differenzierung diffamiert werden. Dadurch wird die Alternative selbst wiederum alternativlos, wenngleich es doch viele weitere Alternativen gäbe. Differenzierung war aber noch nie eine Stärke von Populismus und Demagogie.



Ja-Sager

In einer Zeit, in der Alternativen sich als alternativlos zeigen, in der Sachzwänge zwingen, von außen, weil die Konstellation ist wie sie ist, oder von innen, weil es angeblich in der Natur der Sache liegt, in einer solchen Zeit wird der Raum der Praxis nahezu vollständig aufgehoben. Es herrschen lediglich noch innere Logik und immanente Zwangsläufigkeit, die Hannah Arendt unter Lösungen wie „Wer A sagt, muss auch B sagen“ und „Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne“ analysiert. Es ist der „Neinsager“ Bertolt Brechts, der einwendet: „Wer A sagt, der muß nicht B sagen. Er kann auch erkennen, daß A falsch war.“ Und ganz in diesem Sinne hat Robert Menasse die Indienstnahme von Zwangsläufigkeit kritisiert: „Wer ‚Ich kann nicht anders‘ sagt, obwohl er nicht nur anders könnte, sondern anders müsste, hat nicht sein eigenes Schicksal bezeichnet, sondern allzu oft das Schicksal anderer besiegt.“ (2)

2) Menasse, Robert: Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung, Frankfurt a. M. 2006, S. 20.

Bloß historisches Interesse?

Die Rede ist von Industrie 4.0, vom Internet der Dinge und davon, wie durch die neusten Entwicklungen die Digitalisierung immer weiter in den industriellen Fertigungsprozess vordringt und die Welt der Arbeit verändern wird. Der Roboter als neuer Kollege wird immer mehr Arbeitsschritte übernehmen und Menschen zunehmend von Arbeit fernhalten. Die Zukunft ist arbeitslos, zumindest was den volkswirtschaftlichen

Sekundärsektor, die industriellen Fertigung, anbelangt. Aber auch der Tertiär- oder Dienstleistungssektor bleibt nicht verschont, wenn Dienstleistungen einer Schwarmintelligenz im Netz übertragen werden und künstliche Intelligenz, die menschliche Kommunikation zumindest simuliert, Beratungsleistungen übernehmen wird. Welche Hoffnungen mit dieser Entwicklung verbunden werden können, zeigen die verschiedenen Bedeutungen von „Arbeit“, die in dem von Otfried Höffe herausgegebenen Lexikon der Ethik vorphilosophisch zu unterscheiden sind: Arbeit als ...

- Mühsal,
- Tätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes,
- Resultat der Arbeitsanstrengungen: als Leistung, Werk.

Die Möglichkeiten, die sich mit den neuen Entwicklungen andeuten, lassen hoffen, dass Mühsal verringert wird, durch die Bereitstellung ausreichender Produkte und Güter die Sicherung des Lebensunterhalts geregelt werden kann und schließlich die Erwerbsarbeit als Leistungserbringung an Bedeutung verliert. Blickt man so auf die zu erwartenden Umbrüche, so erscheint es vielleicht ein wenig antiquiert, dass nun die Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung ein neues Internet-Portal eingerichtet hat:

www.gewerkschaftsgeschichte.de

Von 1830 bis heute wird die Geschichte der Arbeit in Deutschland im Internet optisch und systematisch gelungen und sehr informativ mit historischen Fotos und Dokumenten, Original-Tonaufnahmen und Filmsequenzen aufbereitet. Die Informationstiefe ist gestaffelt, so dass je nach Interesse tiefer in die Fragen der Arbeiterbewegung eingestiegen oder doch eher der Überblick gesucht werden kann. Aber zeigt sich hier letztlich nur ein historisches Interesse? Diese Frage lässt sich mit einem eindeutigen Nein beantworten. Ein bloß historisches Interesse ist dies solange nicht,



- solange die Mühsal zum Alltag der weit überwiegenden Mehrheit der Menschen gehört,
- solange die Sicherung des Lebensunterhalts prekär bleibt, weil die Verteilung der ausreichend vorhandenen Mittel nicht gerecht erfolgt,
- solange zwar der Leistungserbringung durch klassische Arbeit immer weniger Bedeutung zukommt, die Leistungs- und Erfolgsideologie aber dessen ungeachtet weiterhin gesellschaftliches Leitbild bleibt.

Von Voltaire stammt der Satz: „Ich lebe nicht um zu arbeiten, sondern ich arbeite um zu leben.“ Erst wenn die hier anklingende Arbeitsdefinition als reale Möglichkeit der Lebensführung besteht, ist das historische Interesse nicht zugleich ein gesellschaftskritisches.

Utopos

Alternativen können vorgefunden werden. Sie sind aber auch zu

entwickeln. Hierbei helfen Utopien: **Vor 500 Jahren** wurde dieser zu einem literarischen Gattungsbegriff gewordene Neologismus von Thomas Morus in seinem Entwurf eines vielleicht auch möglichen gesellschaftlichen Zusammenlebens erfunden (3). Heute wird gerne darauf hingewiesen, dass die Zeit großer, auch in die Zukunft weisender Geschichten vorbei sei. Nach dem deklarierten Ende der Geschichte nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus sowie dem Leben in globalisierten Bezügen scheinen Utopien den Zwängen der Realpolitik zum Opfer gefallen zu sein. Allerdings sind Utopien nie gänzlich verschwunden. Vielmehr werden sie oftmals nicht aufgefunden, weil sie an falschen Stellen vermutet werden, weil heute nicht Literaten und Denker, sondern Programmierer, Lifescrener, Softwaredesigner und Ingenieure utopisches Denken vorantreiben. Nicht Literatur oder Philosophie, sondern Sciencefiction-Filme liefern die großen und wirksamen Metaphern. (4)

Eine der größten dieser „neuen“ Utopien hat **50-jährigen** Fernsehgeburtstag: Im Jahr 1966 wurde Star Trek (Raumschiff Enterprise) erstmals im US-amerikanischen Fernsehen gezeigt. Die Weltraumreisenden leben in einer geldlosen Gesellschaft, die Crew des Raumschiffs Enterprise war multikulti, einschließlich Außerirdische und Schwarze. Der erste Fernsehkuss zwischen einer farbigen und weißen Person im US-amerikanischen Fernsehen war ein Kuss zwischen Captain Kirk und der Kommunikationsoffizierin Uhura.

3) „Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia“ ist ein 1516 von Thomas Morus verfasster Roman.

4) Zons, Reimar: *Die Zeit des Menschen*, Frankfurt am Main 2001, S. 17.

Zukunftskompetenz

Hier ist nicht der Ort, um die Unterhaltungsindustrie durch Werbemaßnahmen weiter zu unterstützen. Aber ein Kinoerlebnis soll nicht vorenthalten bleiben. „Zootopia“, ein aktueller US-amerikanischer Computeranimationsfilm von Walt Disney Pictures, aus unerfindlichen Gründen in Deutschland unter dem Titel „Zoomania“ vertrieben, ist ein zuckersüßes, großartiges Plädoyer für eine inklusive Gesellschaft.

Bei aller Bedeutung theoretischer Überlegungen in der aktuellen philosophischen Gerechtigkeitsdiskussion: Wertorientierungen müssen in Menschen verankert werden. Dies kann gerade über Erzählkunst, die Empathie weckt, und in der Perspektivwechsel eingeübt werden kann, erfolgen. Der amerikanische Philosoph Richard Rorty hat in der Tradition des Pragmatismus stehend darauf hingewiesen, dass rationale Argumentationsstrukturen nicht unmittelbar in die Motivationsstruktur von handelnden Personen eingehen.

„Was hingegen wirklich funktioniert, das ist die Identifikation auf dem Weg über die Vorstellungskraft – erkennen, dass die Angehörigen einer zuvor verachteten Gruppe in wichtigen Aspekten so sind, wie man selbst ist, oder wie jene Menschen, die man liebt. Onkel Toms Hütte funktioniert ziemlich gut“. (5)

5) Rorty, R. : *Philosophie & die Zukunft*, Frankfurt a. M. 2000, S. 173.

Anmerkungen zum Schluss

Regel eins für ein utopisches Zeitalter: Verbot jeglicher Verallgemeinerung.

Philosophische Tourdaten

(nur öffentliche Termine)

letzter Termine im Mai 19:00 - 21:15 Uhr:

19.05.2016

Mai/Juni

Siegburg

Grundwissen Philosophie

Semester 2 - Mittelalter und Renaissance

Ankündigungstext der VHS Rhein-Sieg:

Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick zur Geschichte der westlichen Philosophie. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen zum Thema vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Aspekte und Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für uns heute zu verstehen.

Jeder Kurs behandelt in sieben Wochen einen in sich geschlossenen Themenkomplex. Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich, da die Module im Rotationsverfahren immer wieder angeboten werden. Nach dem Besuch aller vier Semester haben Sie fundierte Kenntnisse in der Philosophie erworben.

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg
Siegburg-VHS-Studienhaus; Raum 109
insgesamt 7 Terminen
Anmeldung erforderlich

09.06.-11.06.2016

Nordhorn

Kinderakademie im Kloster Frenswegen

Zum fünften Mal lädt das Kloster Frenswegen in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministerium und der Landesschulbehörde zur KinderAkademie nach Frenswegen ein. Drei Tage lang besteht für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen vier bis sechs die Möglichkeit, sich unter Anleitung von Expertinnen und Experten mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen: zu forschen, zu experimentieren, zu gestalten und zu erkunden.

Zum dritten Mal ist ein dreitägiger Philosophischer Workshop
Teil der Akademie; geleitet von Patrick Gue und Thomas Ebers.

Freitag 10.06.2016, 19:30-21:15

Nordhorn

Philosophisches Café im Kloster Frenswegen

Thema: Vom Enden-Können

Wissenschaft und Technik arbeitet an lebensverlängernden
Maßnahmen, deckt Altersgene auf, schafft Ersatz-
teile. Bislang ist und bleibt Vieles ungewiss. Trotz aller
wissenschaftlichen Bemühungen: Sicher erscheint
bis heute, dass Menschen sterben müssen. Ist der Tod ein
Skandal, oder könnte es vielleicht unsinnig sein,
unsterblich sein zu wollen? Was bedeutet der Tod für unser
Leben?

Ort: Kloster Frenswegen; Nordhorn

Samstag, 18.06.2016, 13:00-15:00

Neuss

Philosophischer Spaziergang

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und
Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt
Treffpunkt am Kassenhaus des Museums.

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |

Aus der Mailingliste austragen

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*

|END:IF|

Unsere Adresse lautet:

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*

|END:IF|

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852